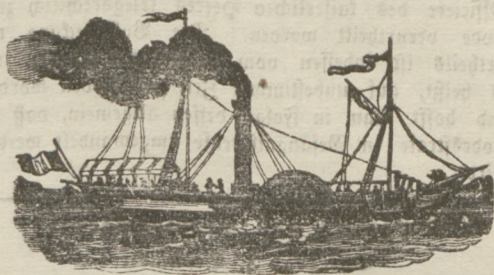


Danziger Dampfboot.

Nr. 205.

Dienstag, den 3. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr.

Inserate nehmen für ausserhalb an:
In Berlin: Klemmeyer's Centr.-Bigs. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Montag, 2. September.

Die „Bayerische Zeitung“ schreibt offiziell: Die aus dem Berner „Bund“ auch in andere Zeitungen übergegangene Nachricht, es habe Fürst Hohenlohe einen nicht ohne Beeinflussung seitens des Frhrn. v. Beust durch Staatsrath Mohl ausgearbeiteten Entwurf zu einem süddeutschen Parlamente mit letzterem durchberathen, entbehrt jeder Begründung.

Wien, Montag, 2. September.

Der französische Staatsminister Rouher ist heute aus Karlsbad hier eingetroffen. — Die „Wiener Korrespondenz“ erklärt, daß über die Willfährigkeit der Regierung, die Reste des Herzogs von Reichstadt an Frankreich auszuliefern, kein Zweifel herrschen könne. — Aus Mexiko ist ein Attache der dortigen Gesandtschaft hier eingetroffen mit den Kleidungsstücken, welche Kaiser Maximilian bei seiner Hinrichtung getragen hat. — Der österreichische Gesandte in Lissabon Baron von Lebzelter ist gestorben.

Triest, Montag, 2. September.

Laut Nachrichten der Ueberlandpost aus Kalkutta vom 2. August hat der Vicekönig seinen Widerspruch gegen die Absendung einer Birmanen-Mission nach Paris aufgegeben. Gerüchtweise verlautet, daß 5000 Perser gegen Herat marschiren.

London, Montag, 2. September.

Der heutige „Globe“ erklärt anscheinend offiziell das von mehreren Zeitungen gemeldete Gerücht, daß Egypten zu der abhissinischen Expedition die Bestellung von 5000 Kameelen übernommen habe, für unbegründet.

Wahlen zum Norddeutschen Reichstage.

In der Stadt Remel hat von Sauten-Larputschen 1319 Stimmen und General v. Molke 459 Stimmen erhalten. Das Resultat im Kreise ist noch unbekannt.

Wahlbezirk Bromberg. v. Sauten-Georgensfelde erhielt 3964, v. Roy 2631, v. Ulatowski 1989 Stimmen. Zwischen v. Sauten und v. Roy findet enge Wahl statt.

Wahlbezirk Düsseldorf. Zwischen Heinrich Bürgers (aus Köln) und Dr. Michaelis (aus Berlin) hat enge Wahl stattgefunden.

Frankfurt a. M. In Stadt- und Landgemeinde zusammen erhielt Frhr. v. Rothschild 843, Appellations-Gerichtsrath Rugler 809 Stimmen. (Im Stadtbezirk allein hatte Rugler mit 221 Stimmen Majorität Rothschild geschlagen.)

Dresden (Altstadt-Dresden). Stimmenverhältniß bei Wigard's Wahl: Wigard 5780, Adernann (konservativ) 1489, Pfähler (nat.) 588, Röhling (Bassalleuer) 185. Neustadt-Dresden. Stimmenverhältniß (ausschließlich 3 kleiner Wahlbezirke) bei Schwarz's Wahl: Schwarze 4695, Judeich (nat.) 2103.

Wahlkreis Gr. Strehlitz-Görlitz Graf Renard gewählt. Wahlkreis Ratibor. Fürst Bismowsky gewählt. Wahlkreis Lublinitz-Ost-Gleiwitz. Herzog v. Ujest gewählt.

Provinz Schlesien. Regierungsbezirk Liegnitz. Wahlkreis Löwenberg. Landrath v. Cottenet (kons.) mit großer Majorität gewählt.

Provinz Sachsen. Regierungsbezirk Erfurt. Wahlbezirk Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück. Stadtrath Max Weber gewählt.

Herzogthum Sachsen-Altenburg. Die Wahl des Appell.-Gerichts-Vizepräsidenten Wagner (nat.-lib.) ist sicher. Theilnahme mäßig.

Herzogthum Braunschweig. Wahlkreis Braunschweig-Blankenburg. Landsynodus Desterreich (nat.-lib.) gewählt. Wahlkreis Wolfenbüttel-Helmstedt. Oberlehrer v. Heinemann (nat.-lib.) gewählt. Wahlkreis Gandersheim-Holzminde. Staatsanwalt Schnufe (nat.-lib.) gewählt.

Schleswig-Holstein. Wahlkreis Radeburg-Lauenburg. v. Bülow (konserv.) mit 683 Stimmen gewählt. Der liberale Gegenkandidat Eufemühl erhielt 318 Stimmen.

Wahlkreis Sonderburg-Flensburg. Bis jetzt festgestellt: Kraus 7495, Ahlemann 5900. Aus 4 deutschen und 7 dänischen Bezirken fehlen noch die Resultate.

Nassau. 1. Wahlkreis: Neubronner gewählt. 2. Wahlkreis: Dr. Braun. 3. Wahlkreis: Noch unentschieden, wahrscheinlich v. Dieß. 4. Wahlkreis: Engere Wahl zwischen Knapp und dem Prinzen Nikolaus von Nassau. 5. Wahlkreis: Engere Wahl zwischen Schwarzfoppen und Schulze-Dehligsch.

Politische Rundschau.

Der erste Jubelsturm der particularistisch-großdeutschen Partei ist jetzt verschwunden und von den mit Telegraphenschnelle und Stentorsstimme ausposaunten großartigen Resultaten der Zusammenkunft der Herrscher Frankreichs und Oesterreichs scheint sich Nichts verwirklichen zu sollen. Die gewichtigsten Stimmen aus den verschiedensten Lagern kommen in der Behauptung überein, daß die diplomatische Pulsfählung, die man im Salzammergut vorgenommen, ohne praktische Erfolge geblieben ist. Wenn Napoleon III., wie zu verstehen gegeben wird, voll von Illusionen und vielleicht ein fertiges Programm in der Tasche, seine Reise angetreten, so konnte ihm an Ort und Stelle selbst die Zerfahrenheit der österreichischen Verhältnisse, der Alles untergrabende Pessimismus, der trotz alledem dort noch vorherrscht, und schließlich der unheilbare Finanzkrise nicht entgehen, welche zusammengekommen vollauf genügende Ursachen darbieten, ein gemeinsam activs Vorgehen, nach welcher Richtung auch immer es sein möchte, als unmöglich erscheinen zu lassen.

Daß diese Beobachtungen dem scharfen Geiste Napoleons III. sich aufgedrängt, wird mehrfach selbst von Leuten aus seiner Umgebung bestätigt, welche seit der Rückkehr von der Reise eine gewisse Niedergeschlagenheit an ihm bemerkt haben wollen, die stets in ihren äußeren Symptomen an ihm bemerkt werden konnte, wenn er einen mit Vorliebe genährten Plan durch die Ungunst der Verhältnisse vereiteln sah.

Wenn daher der Kaiser der Franzosen die österreichisch-diplomatische Formel, Sitzungsberichte aufzunehmen, ruhig über sich ergehen ließ, so war er dadurch in keiner Weise gemeint, sich zu bindenden Protokollen hergegeben zu haben, und das französische auswärtige Amt glaubte sich daher vollkommen berechtigt, die wienerisch-offizielle Angabe des „Memorial diplomatique“, Fürst Metternich und Baron Beust hätten gemeinsam mit dem Herzog v. Grammont förmliche Protokolle über die in Salzburg gepflogenen Verhandlungen aufgenommen, energisch zu dementiren.

Auf der anderen Seite hatte man bald Gelegenheit, zu constatiren, daß der Süden Deutschlands weber bei den Cabineten noch im Volle einen günstigen Boden für ein Arrangement darbot, welches Oesterreich in den Schooß der deutschen Staatenfamilie als irgendwie dominirendes Element wieder eingeführt hätte. Freiherr v. Beust persönlich, der die Verhältnisse des Südens aus den Berichten seiner Freunde in Amt und Würden genauer kennt, als Napoleon III., dem gewissenlose Agenten Illusionen gelassen hatten, die unter anderen Umständen hätten verderblich werden können, Beust selbst vermochte nicht, sich für ein Project zu erwärmen, dessen praktische Bedeutunglosigkeit er wohl schon in den Zeiten der Triasidee begriffen haben mochte. Man wird sich daher nicht wundern dürfen, wenn man die französische Politik Deutschland gegenüber schon in nächster Zeit eine neue Wendung machen und sich für das Programm lebhaft interessiren sieht, welches

so eben Julius Fröbel in höherem Auftrage in die Welt geschickt hat und das in gewissem Sinne jenen Anerbietungen entspricht, mit denen vor Ausbruch des vorigen Krieges Graf Bismarck das bayerische Cabinet und Herrn v. d. Pfordten für die Sache Preußens zu gewinnen gesucht hatte.

Dieses Programm, welches den Baiern die Sturm-fahne Süddeutschlands in die Hand drückt und die Politik des Münchener Hofes in allen Verwicklungen den Ausschlag geben läßt, welche fernerhin zwischen Oesterreich und Preußen sich zu entwickeln vermöchten, entspricht den abgetühlten österreichisch-freundlichen Tendenzen der Tuilerien dormalen in ganz besonderer Weise, und man wird in Wien sehr gute Miene zum bösen Spiel machen müssen, wenn man der Welt nicht vorzeitig verrathen will, daß man sich trotz der Zusammenkunft in Salzburg im Großen und Ganzen noch immer isolirt fühlt.

Zu dieser Isolirung mag auch mächtig beitragen, daß die Propositionen Napoleons III. bezüglich des Art. V. des Prager Friedens und einer auf Preußen auszuübenden Pression beim österreichischen Staatskanzler eben kein sehr günstiges Gehör gefunden. Freiherr v. Beust legte auf seine Popularität nicht nur in den großdeutschen Kreisen des Südens, sondern auch in denen der Deutsch-Oesterreicher, wie man leicht ermessen kann, sehr großes Gewicht. Da nun die Politiker dieser Richtungen die schleswig-holsteinische Frage zur Popularitäts-Fascherei zu benutzen pflegen, so trug der Staatsmann der Wiener Hofburg Bedenken, der französischen Aufforderung nachzukommen und Preußen officiell an die Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens zu mahnen.

Wenn sich vielleicht auch die persönlichen Bande der Herrscher Frankreichs und Oesterreichs fester geknüpft haben, die politischen Beziehungen beider Länder haben in keiner Weise derart einander genähert werden können, daß die Existenz einer irgendwen oder irgendwas bedrohenden Allianz daraus gefolgert werden müßte.

Florentiner Berichten zufolge circuliren über die italienischen Zustände neuerdings wieder die alarmirenden Gerüchte. Die Regierung soll Vorbereitungen getroffen haben, 150,000 Mann (!) unter die Waffen zu rufen. Das Gerücht bringt man theils mit einer gegen Frankreich gerichteten Demonstration, theils mit drohenden Unruhen in Sicilien und dem beabsichtigten Putschversuche Garibaldi's gegen Rom in Verbindung. Der Commandant der auf der Insel Sicilien operirenden Streitmacht, General Medici, sagt man, habe offen erklärt, mit dem ihm zu Gebote stehenden militärischen Mitteln die Ruhe nicht aufrecht erhalten zu können, und deshalb seine Demission verlangt; Garibaldi aber soll jetzt den festen Entschluß kundgegeben haben, um jeden Preis auf Rom loszugehen. Von anderer Seite wird inzwischen ausgesprochen, daß der Exdictator sein Unternehmen wahrscheinlich vertagen werde.

Die Nachrichten aus Spanien sind heute womöglich noch dunkler und verworrener als vordem, da theilweise die offiziellen Depeschen kleine Siege der Insurgenten melden, andererseits Privatnachrichten, die sonst so hoffnungsvoll in die Zukunft schauten, der Erhebung jetzt ein düsteres Prognostikon zu stellen anfangen. Dazu tritt noch die Ministerkrisis, die natürlich auch verschiedenseitig dargestellt wird, denn während nach der einen Version drei Kabinettsmitglieder ihre Entlassung gefordert hätten, heißt es andererseits: das gegenwärtige Cabinet würde gänzlich

zurücktreten. Um diese Lesart noch unwahrscheinlicher zu machen, wird hinzugefügt, die Königin-Mutter Christine, der es gelungen wäre, den General Prim zu gewinnen, hätte diese tiefgreifende Veränderung bei ihrer Tochter Isabella durchzusetzen gewußt.

Der Indianerkrieg in Amerika wüthet fort und nicht mit Erfolg für die Truppen der Union, die den Indianern in einem solchen Grenz- und Guerilla-Kriege nicht gewachsen sind. Selbst im offenen Kampfe haben sie stellenweise einen härteren Stand, als man bei der sonstigen überlegenen Kampfweise regulärer Truppen erwarten sollte.

— Unser König hat die Reise zur Dombaueier in Köln ganz aufgegeben und wird nun wahrscheinlich erst Ende September zur Geburtsstagsfeier der Königin nach Baden-Baden gehen.

— Unser König empfing gestern Nachmittags die heftigsten Vertrauensmänner. Der Botschafter Graf v. d. Goltz ist nach Paris abgereist.

— Der „Staatsanzeiger“ publizirt die Allerhöchste, von Graf Bismarck contrasignirte Verordnung, welche den Reichstag des Norddeutschen Bundes auf den 10. September einberuft.

— In vielen Beziehungen wird der Reichstag von politisch höchwichtiger Bedeutung sein. Man sagt schon jetzt die baldige Einbringung einer Interpellation an den Bundeskanzler in Aussicht, durch welche das Parlament erfahren will, wie die preussische Regierung zu der Frage wegen des Anschlusses Süddeutschlands an den Norden sich stellt. Die Interpellation steht, wie leicht ersichtlich, im engsten Zusammenhang mit der von Oesterreich und Frankreich erstrebten Verständigung, welche bezweckt, Preußen nicht über den Main hinüberlassen zu wollen, während Regierung und Reichstag in Uebereinstimmung mit dem deutschen Lande der Ansicht sind, der Main sei nichts als eine Station, „um Wasser und Kohlen einzunehmen.“

— Ehe der Reichstag an seine ordentlichen Geschäfte herangehen kann, muß er eine große Menge von Formalitäten erledigen. Es sind wieder zwei Präsidentenwahlen vorzunehmen, die zweite, nachdem die Mehrzahl der Wahlen geprüft ist. Es steht indeß zu erwarten, daß diese äußeren Geschäfte mit großer Eile werden abgewickelt werden.

— In Lehrervereinen ist jetzt eine Petition an den König im Umlauf, die um Vorlage des in der Verfassung versprochenen Unterrichtsgesetzes oder wenigstens eines Dotationsgesetzes bei dem nächsten Landtage bittet. In ruhigem und maßvollem Tone wird darin die Noth der Betheiligten dargelegt, und verdient sie daher die größte Beachtung Seitens der Volksschullehrer.

— Mit der Anlegung des bereits angeordneten Kriegshafens bei Ellerbeck in der Bucht von Kiel wird demnächst kräftig vorgegangen werden. Von der Landseite wird der Kieler Hafen nicht besetzt, wogegen es nach der Seeseite an Befestigungen verschiedener Art nicht fehlt. Das Fort auf dem braunen Berg wird mit zwölf gezogenen 72-Pfündern von Gußstahl und der bekannten Riesenkanone, dem Geschenke Krupp's, armirt werden.

— Der Truppenbestand in Schleswig soll vermindert werden; dagegen wird eine Verstärkung der Besatzung in der Provinz Hannover beabsichtigt.

— Bis zum 9. September wird die preussische Garnison die Festung Luxemburg vollständig geräumt haben.

— Bei der Zusammenkunft in Salzburg hat es auch nicht an einem „Verdächtigen“ gefehlt. Die dortige Polizei wurde von auswärts auf einen Franzosen aufmerksam gemacht, der während des Kaiserbesuchs eintraf. Er konnte sich nicht legitimiren und über seine Substanzmittel sich nicht ausweisen, auch wurde ermittelt, daß er bereits im Auslande Gewaltthatigkeiten verübt und Strafen verbüßt hatte. Das war aber auch alles, und da weiter kein gesetzmäßiger Grund zu seiner Verhaftung vorlag, so begnügte man sich, ihn auszuweisen.

— Die Nachrichten aus dem belgischen Lustschloß Terbuieren, wo die „arme Charlotte“ gegenwärtig ihr stilles Leben hinbringt, deuten auf das Eintreten einer Besserung in ihrem Gemüthszustande hin. Die Daulerin hat jetzt sehr selten einen Anfall von Geistesverwirrung, sie nimmt regelmäßig ihre Nahrung zu sich und beschäftigt sich sehr viel mit Schreiben und Lectüre.

— Im Lager von Chalons ist ein großes Unglück geschehen. Die Pulverkammer der ersten Division sprang in die Luft, und es verloren durch diese Explosion acht Menschen: 1 Hauptmann und sieben Sappeurs, das Leben.

— Einen erfreulichen Beweis von dem festen Zusammenhalten der deutschen Bevölkerung im Königreich Polen liefert das erste Sängerkfest, welches die

deutschen Männergesangs-Vereine in ganz Polen am 8. und 9. d. M. in Lodz abhalten werden. Auch zahlreiche deutsche Männergesangs-Vereine in Rußland haben ihre Betheiligung an dem Feste zugesagt. Die russische Behörde hat zur Abhaltung des Festes gern ihre Genehmigung ertheilt.

— Ein Waldbrand in der Nähe von Ajaccio auf der Insel Corsica, deren Flammen sich auf einem Raume von mehreren Stunden ausdehnen, richtet große Verheerungen an. Vom Meere aus hat man den Anblick eines feurigen Berges.

— In Mexico sind vierzehn Generale und höhere Officiere des kaiserlichen Heeres kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt worden. Die Vollstreckung des Urtheils ist indessen vom Präsidenten Suarez, wie es heißt, auf unbestimmte Zeit verschoben worden, und hofft man in Folge dessen allgemein, daß die Todesstrafe in Gefängnißstrafe umgewandelt werden wird.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. September.

— Die Schrauben-Corvette „Augusta“, welche an der hiesigen Königl. Werft liegt, soll schleunigst in Dienst gestellt werden, und dürfte die Besatzungs-Mannschaft dazu schon morgen mit der Eisenbahn aus Kiel eintreffen. Wie verlautet, wird das Schiff zur Einholung der Panzerschiffe verwendet werden. Die Corvette „Augusta“, die für die außer Dienst zu stellende Corvette „Gazelle“ eintritt, nimmt für den Winter an der mexikanischen Ostküste Station, zum Schutze der dort lebenden Angehörigen des Norddeutschen Bundes.

— Sr. Majestät Brigg „Fela“ ist außer Dienst gestellt. — Sr. Majestät Schiff „Gefion“ wird demnächst außer Dienst gestellt und zu diesem Behuf beim Marindepot in Kiel abgetakelt. Die auf beiden Schiffen befindlichen Mannschaften werden größtentheils zur Bemannung der beiden neuen Panzerschiffe verwendet werden.

— Nach neueren Bestimmungen begeben sich die Corvetten „Herta“ und „Rebusa“ nach Beendigung der Geschwader-Übungen nach dem Mittelmeere und verbleiben dort den Winter über, um mit der Ausbildung ihrer Besatzungen fortzufahren und nöthigenfalls die politischen und Handels-Interessen des Norddeutschen Bundes wahrzunehmen.

— In der Marine erwartet man in nächster Zeit umfangreiche Ernennungen und Beförderungen zu Flaggs- und Stabsoffizieren. Unter anderen wird der Capitain zur See, Kuhn, Commandant der „Vineta“, als zum Contre-Admiral designirt bezeichnet.

— Mit dem gestrigen Tage (Montag, 2. Septbr.) begann nach den sechswoöchigen Gerichtsferien an allen Gerichten wieder der frühere Geschäftsgang.

— Die Unterhandlungen wegen Ankaufs des MacLean'schen Güter-Complexes bei Dirschau, um Minister-Dotationen daselbst anzulegen, sollen an dem hohen Kaufpreise gescheitert sein. — Das Project, die Anlegung eines Winterhafens für die Weichselschiffe bei Dirschau betreffend, dürfte wohl noch in weiter Ferne liegen, da bei den Kosten, welche voraussichtlich sich auf ca. 10,000 Thlr. berechnen lassen, wohl nur wenige Einwohner Dirschau's sich freiwillig mit erheblichen Summen betheiligen würden und die Stadtclasse nicht in der Lage ist, die Ausführung zu übernehmen, falls der Staat nicht mit einer Unterstützung zu Hülfe kommt.

— In Folge dessen, daß der Legethorplatz lediglich zu städtischen Zwecken reservirt ist, hat der Militairfiskus seiner Zeit das Heyn'sche Holzfeld zum Preise von ca. 15,000 Thlrn. käuflich an sich gebracht und wird dasselbe jetzt zu einem Exercierplatz für die Truppen der Kaserne Wieden einrichten lassen. Es ist bereits eine Kiehlieferung zum Festlegen des Platzes ausgeschrieben, damit derselbe bis zum Eintreffen der Ersatzmannschaften am 1. Nov. c. fertig wird.

— Im weitem Verfolg der Wahleresultate der benachbarten Kreise theilen wir mit, daß im Verent-Pr. Stargardter Kreise v. Jadowski, im Stuhm-Marienwerder Kreise Conrad-Fronza, im Neustadt-Carthausen Kreise Baron v. Raesfeldt-Lewino voraussichtlich die Stimmenmehrheit erhalten haben werden.

— Ein Arbeiter, der sich am Sonnabend auch bei der Wahl zum norddeutschen Parlamente betheiligen wollte, hatte, als er zum Wahllokal ging, außer dem zusammengefalteten Wahlzettel noch einen Zettel in seiner Tasche, in dem ein Einhalerschein lag. Statt des ersten Zettels gab er aus Versehen den

letzteren ab, der seinem Herrn gehörte, welcher bei der Zurückkunft vorläufig mit dem Wahlzettel seines Arbeiters zufrieden sein mußte, da der Zettel mit dem Thalerschein erst Abends nach beendigter Wahl ausgeliefert werden konnte. Somit ist ein Geldverlust nicht, wohl aber der Verlust einer Wahlstimme zu beklagen.

— Seit gestern sind an der Cholera keine Civil- und 3 Militairpersonen gestorben. — Niemand vom Civil und Militair erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 260, der Erkrankten 477.

— Die vereinigten Säger unserer Stadt haben den lobenswerthen Beschluß gefaßt, ihrem Dirigenten, Herrn Musikdirector Frühlings, durch ein öffentliches Konzert eine Entschädigung für die vielfachen persönlichen Opfer, die derselbe während mehrerer Jahre im Interesse des Vereins und zu Wohlthätigkeitszwecken gebracht hat, zuzuwenden und zum nächsten Sonnabend ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert zum Benefiz desselben im Schützengarten in Aussicht genommen. Wir können nur hinzufügen, daß dieses Benefiz beim Publikum großen Anhang finden wird, da die dem Herrn Dirigenten zur Seite stehenden Empfehlungen für sich selbst sprechen.

— Der gestrige Abschiedsball auf Alt-Weinberg hatte große Aehnlichkeit mit dem Johannisvolksfest, da ebenso ungenirt wie dort auf den freien Plätzen hier im Saale getanzt wurde. Um 9 Uhr eröffnete die schöne Gally im feuerfarbigen Kleide mit dem Zwerg Colibri in großer Uniform die grande Polonaise, doch war der Zubrang zu dem seltsamen Paar so stark, daß der Tanz zu einem großartigen Menschenhaufel wurde, der unter allgemeinem Jubel sich hinter den Figuren herwälzte. Der aufgestellten Tanzordnung konnte ebensowenig genügt werden, da wohl an 600 Ballgäste im Saale promimirten und Jeder zufrieden sein mußte, wenn er sich mit seiner Tänzerin nur so eben drehend einige Male hindurchschleichen vermochte. Von künstlerischen Aufführungen konnte auch nicht die Rede sein, und bestand das Hauptvergnügen im sogenannten „Mit“ machen. Herr Ley hat aber jedenfalls seinen Zweck erreicht und singt jetzt im Stillen:

Amüßt Euch nur, wie's Euch gefällt,

Wenn ich nur hab' mein Reisegeld!

— Die Menagerie des Hrn. Remetti wurde gestern auf der Eisenbahn verladen, nachdem die Thiere zuvor auf 24 Stunden abgefüttert worden waren. In den letzten Tagen hat Hr. Remetti für die Schüler Vorstellungen zu ermäßigten Preisen gegeben und auch Hr. Stieglitz den Schulanstalten sein Museum zu geringen Preisen zum Besuch bereit gestellt.

— Da die Vorstädte in Folge des Magistratsbeschlusses nicht auf die Hülfe der städtischen Feuerwehr bei jedem Brande zu rechnen haben, sondern auf Selbsthülfe angewiesen sind, so hat sich in Neufahrwasser mit obrigkeitlicher Genehmigung ein freiwilliger Feuerlösch- und Rettungs-Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt, möglichst tüchtige Löschapparate zu beschaffen und in der Handhabung derselben die erforderliche Uebung zu erlangen. Diese höchst lobenswerthe Aufgabe ist von dem Verein bereits soweit gelöst worden, daß vorgestern in früher Morgenstunde ein Löschmanöver ausgeführt wurde, bei welchem die Turnhalle die Brandstätte markirte. Das zahlreich versammelte Publikum nahm die Leistungen der Mitglieder mit Anerkennung entgegen und erblickt in den hochherzigen Bestrebungen desselben die sicherste Garantie für die Sicherung des Eigenthums in der Vorstadt. Möchten die anderen Vorstädte hieran ein Beispiel nehmen!

— Am Sonnabend Abend wurde von den Schutzleuten in Stadtgebiet der Arbeiter Pahlau nach dem Lazareth geschafft, da derselbe von einem seiner Kameraden einen Messerschnitt erhalten hatte, der fast ringförmig um den Kopf lief.

— Aus der Kirche zu Sublau sind mittels gewaltsamen Einbruchs ein silberner Kommunion-Kelch, ein silberner Beschlag eines Bildes, 3 linnene Knecht-Hemden und 8 linnene Altardecken gestohlen worden.

Graudenz. Im Allgemeinen dürfte feststehen, daß Herr v. Hennig die bei weitem überwiegende Majorität haben wird; denn auf polnischer Seite ist die Betheiligung noch geringer gewesen, wie auf deutscher Seite, ja in manchen Bezirken, in denen früher Hr. v. Lyskowski über eine ansehnliche Stimmenzahl verfügen konnte, erhielt er diesmal gar keine, weil die Polen ebenfalls Hrn. v. H. wählten. Für Frenzel ist nur hier und da eine Stimme abgegeben worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Hofbesitzer Otto Zimdars in Grebinersfeld schuldete Abgaben, und da er dieselben nicht begabte, wurden Seitens des Exekutors des ländlichen Polizei-Amtes, Bargel, Mobilienstücke mit Beschlagnahme belegt und demnächst der Verkauf derselben verfügt. Bargel hatte

den Auftrag, das qu. Mobiliar von Zimdars abzuholen und nach dem Orte, wo die Auktion stattfinden sollte, zu schaffen. Zu diesem Zwecke hatte er einen Wagen angenommen und sich damit zu Zimdars begeben. Letzterer bezahlte jetzt die restitrenden Abgaben und Exekutionsgebühren, weigerte sich aber, die noch entstandenen Kosten für den Wagen im Betrage von 20 Sgr. zu bezahlen. Es kam dabei zum harten Wortwechsel zwischen Bargel und Zimdars, und schließlich drohte Letzterer, den Bargel von seinem Hofe herunterzuwerfen, wenn er sich nicht wegschere. Bargel ließ sich dadurch aber nicht einschüchtern, er erzwang die Zahlung von 20 Sgr. und beantragte demnach die Bestrafung des Zimdars, wegen Beleidigung im Amte. Diese ist denn auch erfolgt. Der Gerichtshof verurtheilte den Zimdars zu 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß.

2) Der Schulze Bulke in Gütlland hatte im Juni dieses Jahres die kantonpflichtige Jugend seines Bezirks durch den Arbeiter Süß aus Gütlland nach Danzig zur Abmusterung gesendet, sie mußten aber unverrichteter Sache heimkehren, weil Bulke sich im Termin geirrt hatte. Süß, ebenfalls ein Kantonpflichtiger, verlangte jetzt von Bulke Reisekosten, und als dieser sie ihm verweigerte, ließ Süß sich zu beleidigenden Aeußerungen gegen Bulke hinreißen. Er gesteht dies zu und wurde dafür mit 10 Thlrn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß bestraft.

3) Mit derselben Strafe wurde der Einwohner Martin Foh belegt, welcher dem Schulzen Busch vorwarf, daß er nicht rechtschaffen sei. Außerdem hat er sich aber noch einer Hausrechtsverletzung schuldig gemacht, indem er der Aufforderung des Busch, sein Zimmer zu verlassen, nicht nachkam. Dafür wurde er noch mit 1 Thlr. Geldbuße event. einem Tag Gefängniß bestraft.

4) Der Zimmergeselle Joh. Gottl. Hing hat bei dem hiesigen Pionier-Bataillon gestanden und den österreichischen Krieg mitgemacht. Während dieser Dienstzeit scheinen Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Sergeanten Rumpf vorgekommen und dadurch ein feindliches Verhältnis eingetreten zu sein. So behauptet Hing, als Rumpf im Mai d. J. die Leute seiner Korporalschaft musterte, ging Hing vorüber und beleidigte den Rumpf durch unanständige Worte, wodurch sich Letzterer veranlaßt sah, den Hing zu arretilren. Hing erhielt 1 Woche Gefängniß.

5) Die unverehel. Wilhel. Blitschau hat bei dem Färbermeister Repp hieselbst gedient und sich außer einem Diebstahl an 3 Taschentüchern, welche in ihrem Besitz gefunden wurden, auch noch des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht, indem sie beim Kaufmann Schulz Baaren auf Rechnung ihrer Herrschaft, ohne dazu beauftragt zu sein, entnahm und ein Taschentuch ihrer Mitdientbotin, welches sie von ihr zum Waschen erhalten hatte, derselben vorenthielt und in ihrem Nutzen verwendete. Sie wurde in contumaciam zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

6) Der Eigentümer Mari. Radtke in Gr.-Plehnendorf hat geständig im Dezember v. J. dem Hofbesitzer Segler in Reichenberg einige Mezen gestohlen und erhielt dafür eine Woche Gefängniß.

7) Der Drechslergeselle Rud. Ernst Witte aus Ehorn hat, während er hier beim Drechslermstr. Gepp in Arbeit stand, dem Letztern zu wiederholten Malen Material entwendet und daraus Sachen für gute Freunde angefertigt. Er ist dessen geständig, kann aber nicht beargen, daß er sich dadurch eines Diebstahls schuldig gemacht hat. Er erhielt 14 Tage Gefängniß.

8) Der Handlungsgehilfe Richard Brohmer aus Ohra hat, während er vom Dezember v. J. bis zum Frühjahr d. J. beim Kaufmann Arndt hieselbst in der Lehre war, dem Letztern geständig zu wiederholten Malen und zusammen 16 Thlr. bares Geld aus der Kasse gestohlen. Seine Jugend und sein offenes Geständniß veranlaßte den Gerichtshof zur Annahme mildernder Umstände. Er erhielt 4 Wochen Gefängniß.

9) Die verehel. Susanne Mathilde Zander von hier wurde mit 3 Monaten Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß in cont. verurtheilt, weil sie verschiedene den Geschwistern Schipowski gebhörige Sachen unterschlagen und auf deren Namen von einer ihrer Freundin Geld geborgt hat, obwohl sie dazu keinen Auftrag hatte.

Eine Rheinfahrt.

Novellette von R. L. Sta b.

(Fortsetzung.)

Wie wir im Laufe der Unterhaltung sahen, hatten wir in unserer Begleiterin ein recht interessantes und wohl erzogenes Weibchen gefunden; von dem Manne ließ sich dies weniger sagen, er schien nicht von so guter Erziehung zu sein. Unter Späßen und Scherzen gelangten wir nach Heisterbach, wo die schöne Ruine einer Cisterzienser-Abtei unser Interesse erregte, von welcher Haddländer sagt:

Ein wunderlicher Bau — es gleiten
Viel Schatten durch den öden Raum,
Und Säulen treten dort hervor,
Ein alt verfallener Kirchenthor.

In der dortigen Gastwirthschaft nahmen wir einen kleinen Jurbiß und brachen sofort wieder auf, um den Stenzelberg zu erreichen, woselbst ein bedeutender Trachthbruch betrieben wird, wie überhaupt diese Gebirgsformation manche interessante Bildungen bietet. Nach einem etwas mühsamen Weg erreichten wir endlich den großen Delberg, wo wir eine wundervolle Aussicht genossen. Wir überfahen nicht allein das ganze Siebengebirge, sondern auch den Rhein erblickten wir, wie er an verschiedenen Stellen durch-

schimmerie und seinen Lauf bis nach Eöln zu verfolgen ließ; hinter uns lag das Taunusgebirge, deutlich sichtbar. Die Mähen des Weges hatten sich reichlich gelohnt, die junge Frau war höchlichst entzückt und unterhielt sich mit Oscar so lebhaft, schwärmte mit diesem so mädchenhaft unbefangen, daß dieser Agathe ganz vergessen zu haben, den Gatten aber die Ausgelassenheit seiner kleinen Frau etwas zu verlesen schien, denn er hatte sich gleichgültig der Länge nach in dem Grase ausgestreckt.

Ich machte Oscar darauf aufmerksam, und erst unser Ruf zum Frühstück raffte den Eifersüchtigen wieder auf. Wir hatten alle Appetit bekommen und ließen uns das Frühstück und den Wein gut munden. Der Letztere konnte nur dazu beitragen, die junge Frau noch mehr aufzuheitern. Nachdem sie durch einige zärtliche Küsse den Gatten beruhigt zu haben glaubte, stimmte sie ein fröhliches Liedchen an, in dessen Begleitung Oscar sofort einfiel. Kaum hatten Sie aber einige Strophen gesungen, als sie beide mit lautem Gelächter abbrachen.

„Erkannt!“ riefen Beide wie aus einem Munde, und auch ich war darüber nicht mehr in Zweifel, daß wir die weiße Dame auf dem Balkon von gestern Abend vor uns hatten. Diese Entdeckung machte Oscar mehr Vergnügen, als dem jungen Manne; es wurde sofort ein Gespräch über Gesang und Musik angeknüpft und über ein Duett Serathen, welches Beide singen wollten. Auf dem Wege nach der Löwenburg durch einen prächtigen Hochwald erklang es denn auch in den schönsten Weisen; ich hatte mich des Gatten angenommen und war bereitwillig auf seine speziell kaufmännische Unterhaltung eingegangen, wodurch ich ihn mit unserer Gesellschaft versöhnt hatte, wozu das artige Benehmen Oscar's gewiß auch seinen Theil beigetragen. Er befand sich denn auch bald wieder im Vollgenuß der herrlichen Gegend, die wir durchwanderten und die zu den schönsten Erlebnissen unserer Reise zählte. Auf dem Wege nach Honnef, welches Baedeker mit Interlaken vergleicht, durchschritten wir ein anmuthiges Thal in üppigster Fruchtbarkeit und langen Nachmittags, kaum ermüdet, in munterster Heiterkeit in Honnef an.

Ein Nachen führte uns wieder nach dem lieblichen Rolandsee, wo wir ein Dampfschiff bestiegen und an Oberwinter und Untel vorüber nach Remagen fuhren, woselbst wir am Fuße des Apollinarißberges den Abend unter einer prächtigen Kastanien-Allee am Ufer des Rheines verlebten. Wir hatten den Gatten der jungen Frau vermocht, die Parthie mit uns zu machen, und Oscar hatte sich bei dem Zureden so stark betheligt, daß er darüber Agathen ganz vergessen. Als wir unter den Kastanien allein saßen, während das junge Paar eben Toilette machte, gedachte er erst wieder der schönen Engländerin. Er gab die Hoffnung auf, sie jemals wieder zu sehen, und zählte schon diese Begegnung zu den schönen Träumen, welche nur Täuschung hinterlassen, als ein Wagen vorfuhr, aus welchem der Engländer mit seiner Tochter ausstieg. Agathe war wiedergefunden.

Es war jedenfalls ein faux pas von Oscar, als er der jungen Frau gegenüber die Reize Agathens so begeistert hervorhob und sie zu einem günstigen Urtheil herausfordern wollte. Er hatte dabei ganz die Thatsache übersehen, daß schöne Frauen nicht gern das Lob über andere Schönheiten nachbeten, und so fand er denn auch hier nicht den begeisterten Wiederhall, wie er gehofft, sondern es entspann sich eine Debatte, die für den schwärmerischen Oscar wenig erquicklich war. Ein Glück, daß wir bald eine andere Nachbarschaft erhielten, wieder ein Vater mit der Tochter. Ein Irrthum in unserer beiderseitigen Rechnung führte uns in ein Gespräch ein, welches bald auf die Ereignisse des Jahres 1866 hinüberspielte. Der Herr gab sich nämlich als Hamburger Kaufmann zu erkennen, der das Bad Neuenahr besuchen wollte, und zeigte eine so entschiedene Abneigung gegen Preußen und eine so große Vorliebe für Oesterreich, daß er sich zu der Aeußerung hinreißen ließ: „sechs Oesterreicher seien ihm lieber, als ein Preuße.“ Wenn wir nun auch annehmen mußten, daß er nur von einquartierten Soldaten sprach, so hielten wir doch nicht zurück, ihm zu erklären, wie wenig schmeichelehaft für uns diese Aeußerung sei, da wir die Ehre hätten, Preußen zu sein, und nur bedauerten, daß unsere Regierung den Hamburgern nicht Gelegenheit gegeben hätte, das Gefühl, Preußen zu sein, kennen zu lernen.

Obgleich nun der Hamburger die gewöhnliche Entschuldigung von „lobenswerthen Ausnahmen“ hervorbrachte, so suchte er seine Republik doch wieder dadurch herauszustreichen, daß man in Hamburg kein Papiergeld kenne etc. — Es sollte uns aber ein noch besserer Bertheidiger erstehen, und zwar in unserm

vermeinten Engländer, der unser ziemlich laut geführtes Gespräch mit angehört, plötzlich aufstand und sich dem Hamburger mit den Worten zu erkennen gab: „Mein Herr, ich kann Ihre Meinung nicht theilen. Auch ich bin freier Reichsstadter, ein Bremer.“

Und nun begann Hamburg und Bremen einen höchst ergöglichen Disput zunächst über die freien Reichsstädte und sodann über Preußen, bei welchem sich der Bremer als ein so tapferer Bertheidiger unseres Vaterlandes zeigte, daß wir nicht umhin konnten, aufzustehen und auf das Wohl Norddeutschlands mit ihm anzustoßen.

Wer aber war glücklicher als Oscar! Der Engländer hatte sich plötzlich als solider Bremer entpuppt und Agathe als ein deutsches Mädchen. Er machte den Vorschlag, ob sich die Damen nicht bei diesem Toast betheiligen wollten, und zuerst erhob sich Agathe, der die junge Frau eben so schnell folgte, während die junge Hamburgerin es nur als eine Pflicht der Höflichkeit betrachtete, diesen Toast nicht zurückzuweisen.

Wir fanden in dem Bremer einen höchst jovialen gemüthlichen Mann, der unsrer Aufforderung, bei einer neuen Flasche Wein noch ein Wenig zu verweilen, gern nachkam, in Agathen aber ein feingebildetes, ätherisches Wesen, welches mittheilsam und gemüthvoll, besonders für die Schönheiten der Natur ein warmes Herz zeigte.

Oscar war seelig; die junge Frau ward etwas kleinlaut, dennoch trennten wir uns alle mit einem herzlichen: „Gute Nacht!“ und suchten in der glücklichsten Stimmung unsere Zimmer auf.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Es wird nicht ausbleiben, daß auch von der jetzigen Reichstagswahl wieder wie früher allerlei Anekdoten berichtet werden, allein daß ein Deutscher dem Kaiser Napoleon seine Stimme gegeben, wie dies in Dresden geschehen, dürfte doch nicht zum zweiten Male vorkommen. Auch der „dreieinige Gott“ erhielt dort eine Stimme.

— Da wir uns in einem Punkte bei unseren Wahl-Agitationen so reichend schnell den englischen Zuständen nähern, wird folgende Notiz aus einer kürzlich erfolgten Gerichts-Verhandlung in Gloucestershire über dortige Wahlvorfälle von Interesse sein: Es war im Städtchen Dursley zu einer Wahlkampf zwischen den Tories und den Whigs gekommen. Obgleich die Grafschaft von alter Zeit her den Whigs gehört, hatten die Tories bei den letzten Wahlen einen Gegenkandidaten in Sir George Jenkinson aufgestellt. Dieser war sehr unpopulär und scheint die Masse vielfach gereizt zu haben. Der Baronet ritt hoch zu Ross zu den Hustings, und seine Damen begleiteten ihn in einer glänzenden Equipage, um Zeugen seines Triumphes zu sein. Es kam zu argen Excessen, und die vornehme Gesellschaft mußte sich nach halbfrühlichem Kampfe in der klaglichsten Verfassung vom Kampf-Platz flüchten. Als Beweismittel wurden von der Polizei und anderen glaubwürdigen Zeugen in und um die Equipage aufgelesen: saule Eier in beträchtlicher Zahl — Stücke rohen Fleisches, namentlich von zerhackten Ochsenlebern, mit deren Blut und Schmutz die Damen-Toiletten und die Wagenpolster über und über bespritzt waren — ein ganzer Schafskopf, der mit dem vom Kutschbock heruntergeschossenen Pagen zugleich im Innern des Wagens ankam — zwei todte Katzen — ein Nest mit lebenden Mäusen, welche zum Theil auf Miß Jenkinson fielen und die junge Dame so sehr in Angst versetzten, daß ihre Schreie selbst den rasenden Tumult überländen, und eine Fülle von Steinen, welche Lady Jenkinson am Arm verwundeten und ihren Sohn gefährlich am Kopfe verletzten. Die am Plage befindlichen fünf Constabler rechneten es sich zum Verdienst an, daß sie den wüthenden Mob nicht nur von der Karoffe fernhielten und so noch ernsthaftere Gewaltthatigkeiten verhindern, sondern auch eine neue Zufuhr von verrotteten Eiern, die vom Lande requirirt worden war, abfahnen. Während die Damen diesem rohen Bombardement ausgesetzt waren, kämpfte der Baronet, von einigen sympathischen Gentlemen unterstützt, auf einer anderen Seite des Schlachtfeldes. Durch eine geschickte Flankenbewegung waren die escortirenden Reiter gleich Anfangs von der Karoffe getrennt worden. Von beiden Seiten fielen hier schwere Schläge, und von beiden Seiten floß Blut. Es erlitt keinen Zweifel, daß Sir J. und seine Mitkämpfer übel zugerichtet worden waren und übel zugerichtet hatten. Der Baronet hatte schon früher eine Anklage auszuhalten gehabt und war zu einer Geldbuße verurtheilt worden, weil er sich bei dieser Gelegenheit an einem Gewürzträger thätlich vergriessen. Die Wahlmüller in Dursley waren ohne Widerrede schmächtig und verabscheuungswürdig. Die Entlastungs-Zeugen sagten aber auch aus und beschworen, daß Sir G. Jenkinson die Wähler und Nichtwähler von Gloucestershire wilde Bestien genannt habe, die es nicht verdienen, von einem Edelmann wie er vertreten zu werden; daß er fluchte wie ein Türke und den ganzen Haufen zum Teufel wünschte; daß er seinen Reitstod gebraucht, noch ehe der Mob seine gute Laune verloren; daß er „beide Rockschöße lüftete, um den Wählern durch eine vulgäre Pantomime seine Verachtung zu erkennen zu geben“ und grade durch diese den Bauern von Gloucestershire sehr verständliche Pantomime einen Sturm

von Entrüstung erregte. Hoher und niederer Pöbel wirkt einträchtig zusammen, um jene schwachen Wahlereisse zu organisiren. Daher sind diese eine Nationalinstitution, zu deren Reform mehr nöthig sein würde, als die Einführung des Ballot.

— In den Zwifauer Bergwerken sind am 30. August schon wieder vier Bergleute verunglückt und zu Tode gekommen. Die Ueberlebensfähigkeit muß dort wirklich schreckliche Dimensionen angenommen haben.

— Auf dem Gute Stechowitz in Oesterreich hat sich ein erschütternder Fall ereignet. Ein 17-jähriges Fräulein aus Prag, das dort zu Besuche weilte, ging mit ihrem Bräutigam spazieren. Plötzlich springt ein Hase vor ihnen auf. Der junge Mann greift nach dem Gewehre, das er mit sich trug. Dabei geschah es durch einen unglücklichen Zufall, daß das Gewehr unversehens losging und der Schuß dem Mädchen von rückwärts in den Kopf drang. Todt sank die Betroffene zur Erde.

— Im israelitischen Tempel der Leopoldstadt zu Wien wurde eine „gemischte“ Trauung gefeiert; die Braut, früher der christkatholischen Religion angehörig, war zum Judenthume übergetreten, um den Mann ihrer Wahl zu heirathen. Die neue Jüdin, eine geborne Oesterreicherin, war im Gefolge ihres jetzigen Gatten lange Zeit bedienstet und zeichnete sich durch Fleiß, Treue und Anhänglichkeit der Art aus, daß er ihr versprach, sie zu heirathen, wenn ihm dies ohne Glaubenswechsel von seiner Seite möglich gemacht werden könne. Das Mädchen beschloß, um eine Verbindung möglich zu machen, zum Judenthume überzutreten, nahm ihre Entlassung aus dem österreichischen Unterthanenverbande, ging nach Preußen, ließ sich in den Geseßen des Judenthums unterrichten, wurde von Seiten des Rabbiners-Seminars in Breslau nach den vorgeschriebenen Ermahnungen und nachdem sie preussische Unterthanin geworden, in das Judenthum aufgenommen und lebte sodann nach Wien zurück, wo sie die Heirath bewilligt erhielt.

— [Perpetuum mobile.] Nach einer Mittheilung aus Lachaux-de-Fonds wäre daselbst eine Uhr hergestellt worden, die sich von selbst aufzieht, sobald sie einmal in Gang ist. Das „Argauer Wochenblatt“ läßt sich Folgendes darüber schreiben: „Wir hatten letzter Tage Gelegenheit, ein interessantes Werk zu besichtigen, das verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es ist nämlich von einem hiesigen Uhrmacher eine Uhr hergestellt worden, die, einmal in Gang gesetzt, fortwährend geht, ohne daß sie wieder aufgezogen zu werden braucht. Mit diesem Uhrwerk ist auch das Problem gelöst, welches die Mechaniker schon längst vergebens zu lösen versucht hatten. Die ganze Vorrichtung befindet sich in einer Einfassung von 1½ Fuß Breite und Höhe und ist äußerlich von einer gewöhnlichen Pendule in nichts verschieden. Wir erwähnen bloß, daß außer dem gewöhnlichen Uhrwerk noch ein zweites, und zwar neben dem ersten besteht, welchem die Aufgabe obliegt, das Gewicht, welches die Uhr in Gang setzt, fortwährend aufzuziehen. Ein und dasselbe Uhrwerk wirkt daher in zwei verschiedenen Richtungen, einmal bringt es die Uhr in Bewegung und dann zieht es sich von selbst auf, und beide stehen durch eine Kette ohne Ende in Verbindung, an der das die Bewegung bewirkende Gewicht hängt. Der eigentliche Mechanismus ist noch Geheimniß. Wir werden wahrscheinlich in nächster Zeit Wand- wie Taschenuhren nach diesem System erhalten.“

— Pariser Blätter erzählen übereinstimmend folgende schauerliche Geschichte: M. G., ein Handlungscommis, begabte gegen 9 Uhr Abends, nachdem er den Tag im Ausstellungslokal zugebracht hatte, einer jungen und hübschen Dame, Julia R. Er knüpfte mit ihr ein Gespräch an und sah Alles, was er ihr anbot, ohne Widerrede angenommen. Sie hatten bereits den Abend miteinander zugebracht, als Julia sich bereit erklärte, G. als ihren Gast in ihrem Hause aufzunehmen. G. begleitete sie auch in der That in ihr im zweiten Stock eines Hauses des Quartiers des Invalides gelegenes Appartement und konnte sein Staunen nicht verbergen, als er der in demselben entfalteten Pracht und Annehmlichkeit ansichtig wurde. „Sie haben mich ohne Zweifel für eine Abenteuerin gehalten“, sagte Julia. „Oben Sie diese Meinung auf. Ich bin vollständige Herrin meines Thuns und kümmere mich wenig um die Vorurtheile, welche die Dinge dieser Welt regieren. Wir haben uns getroffen, Ihre Gesellschaft hat mir zugesagt, und ich habe daher von ihr Gebrauch gemacht. Jetzt sind Sie bei mir, ich habe ein Gastzimmer für Sie... ich werde Sie in dasselbe führen, und dann gute Nacht!“ — G., welcher auf einen anderen Empfang gehofft hatte, machte Einwendungen; aber Julia antwortete ihm in ernstem Tone, sie habe geglaubt, einen galanten Mann in ihm zu finden, und sie bitte ihn, sich wie ein solcher zu benehmen. Er beschied sich damit, ging auf das ihm angewiesene Zimmer, legte sich zu Bett und schlief ein. Als der Tag anbrach, wurde G. durch einen heftigen Schmerz geweckt. An seinem Bett steht er — wie ein Gespenst weiß gekleidet — Julia steht. Ihr Bild leuchtete in einem düsteren Feuer, ein convulsives Lachen bewegte ihre Lippen und in ihren Händen befand sich ein blutiges Messer. Sie hatte damit an dem unglücklichen G. eine schreckliche Verwundung, wie einst Originalen an sich selbst, vollzogen. „Glückselig!“ rief er, sobald er sich von seinem Zustande überzeugt hatte,

und springt aus dem Bette, während Julia sich in ihr Schlafzimmer flüchtete. G. reißt ein Fenster auf, öffnet die Wohnungstür und schreit um Hilfe. Auf seinen Ruf eilen mehrere Leute herbei und glücklicherweise unter ihnen ein Studirender der Medizin, welcher dem Unglücklichen den ersten Nothverband anlegte. Die von dem Vorfall verständigte Polizei fand Julia ganz ruhig mit der Toilette beschäftigt. Um den Grund des Verbrechens, das sie vollbracht hatte, gefragt, antwortete die Dame mit unzusammenhängenden Reden, welche glauben lassen, daß Julia nicht im vollen Besitze ihrer Geisteskräfte sei.

Literarisches.

Von der bereits mehrfach erwähnten neuen wohlfeilen Gesamt-Ausgabe von **A. Bernstein's Naturwissenschaftlichen Volksbüchern** (vollständig in 40 Lieferungen à 3 Sgr. oder 20 Bänden à 6 Sgr.) ist soeben das vierte Bändchen (Lieferung 7 und 8) erschienen. Dasselbe bespricht unter dem Titel: „Von den geheimten Naturkräften.“ II. die Erscheinungen des Galvanismus, des Elektro-Magnetismus und der thierischen Electricität. — Bei der vielfachen Anwendung, die namentlich der Elektro-Magnetismus im Verkehre findet, dürfte die Kenntniß der Erscheinungen desselben wohl Jedermann ohne Ausnahme interessieren, und hat Bernstein mit großem Geschick diese Erscheinungen in ihrer Anwendung bei der Telegraphie, dem elektrischen Licht, den elektromagnetischen Uhren u. s. w. in einer so klaren, Jedermann verständlichen Weise zu beschreiben und zu erklären verstanden, daß wohl Niemand das Buch aus den Händen legen dürfte, ohne eine klare Anschauung davon gewonnen zu haben. Wir empfehlen dies Unternehmen nochmals Allen, die sich über naturwissenschaftliche Thematia wahrhaft belehren wollen.

Kirchl. Nachrichten vom 26. Aug. bis 2. Sept.

St. Marien. Getauft: Tischlermstr. Kowalki Sohn Johannes Benjamin. Kaufmann Hundius Tochter Amalie Johanna Selma Alice.

Aufgebeten: Kaufm. u. Buchhändler Ernst Ludw. Doubder mit Jgfr. Marie Math. Hermanndine Segler a. Lauenburg.

Gestorben: Rechtsanwaltschaft Binder Sohn George, 6 J. 2 M. 19 T., u. Tochter Helene, 12 J. 9 M. 20 T.; Dienstmädchen Wilhelm. Scherwinetti, 25 J. 4 T.; Frau Dr. Maria Anna Louise Brandt, geb. Sell, 24 J. 9 M. 3 T.; Wittwe Nagel Sohn August Friedr. Wilhelm, 1 J. 17 T., sämmtlich an der Cholera. Kaufmann Gehlhorn Tochter Anna Laura, 4 M. 8 T., Magenkatarrh u. Krämpfe. Wittwe Friederike Dorothea Weber, geb. Hartung, 56 J. 11 M. 19 T., Herzbeutel u. Wasserfucht. Wittwe Emilie Friederike Reimer, geb. Müller, 37 J. 10 M. 13 T., Lungenentzündung.

St. Johann. Getauft: Kaufmann Klau Sohn Arthur Ferdin. Ludwig. Schriftfeger Kunde Sohn Edwin Waldemar. Malerger. Frisch Tochter Emilie Charlotte Wilhelmine. Maurerger. u. Eigenthümer Böding Tochter Hedwig Elisabeth. Frn. Voldt Tochter Hermine Auguste. Frn. Striewski Tochter Antonie Amalie. Instrumentenschleifer Harder Tochter Margarethe Marika.

Aufgebeten: Bäckerger. Reinhold Rob. Schulz mit Jgfr. Laura Elisabeth Kleinschki.

Gestorben: Schiffscapitain Linse Sohn Charles Henry, 1 J.; Kaufm. Blum Sohn Alfred Ernst, 8 M.; Segelmacherger. Hansen Tochter Auguste Rosalie, 1 J., sämmtlich an der Cholera. Wittwe Beate Concordia Meißner, geb. Schröder, 79 J. 9 M., Altersschwäche. Wwe. Wirschinginetti Sohn August Robert, 5 J., Nervenfieber. Tischlerger. Helfert Sohn Eugen Gustav Adolph, 2 J. 9 M. u. Frn. Fey Sohn Theodor Ernst, 11 M., am Magen- u. Darmkatarrh.

St. Catharinen. Getauft: Töpfermstr. Drastle Tochter Margarethe Agathe Emilie Johanna. Goldarbeiterger. Schulz Sohn Waldemar Hermann Theodor. Schneiderger. Pforte Sohn Carl August. Schmiedeger. Böhm Tochter Hulda Ludowika Marilinde. Tischlerger. Gurzinski Tochter Auguste Johanna.

Aufgebeten: Bäckermstr. Gust. Rob. Feghner mit Jgfr. Dittlie Marie Wolosinski.

Gestorben: Kaufm. Gerts Tochter Helene, 2 J. 5 T.; Tischlerger. Gerstenberger Sohn Carl Heinrich Franz, 4 J. 6 M. 16 T.; Maurerger. Göderich Tochter Rosalie Elisabeth, 8 M. 20 T.; Schiffsböhrer Minuth Sohn Carl Wilhelm, 2 J. 5 M.; Schneidermstr. Frau Wilhelm Metz, geb. Belens, 34 J.; Handelsmann Friese Tochter Amalie, 3 J. 8 M.; Bahnführ. Schmidt Tochter Ida, 9 J. 5 T.; Fortmacherges. Franz August Engler, 50 J. 9 M.; Fuhrherr Theod. Rud. Hadlich, 48 J. 10 M. 24 T.; Schneidermstr. Brandenburg Sohn Johannes Friedrich Wilhelm, 8 J. 9 M. 19 T., sämmtlich an der Cholera.

Meteorologische Beobachtungen.

3	8	339,60	+ 11,3	MD. frisch, bewölkt.
12		340,71	12,2	do. do. klar.

Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 3. September.

Weizen, frisch, 6 Last, 130.31pfd. fl. 690, 129pfd. fl. 640—645 pr. 85pfd.
Roggen, frisch, 115.16pfd. fl. 438, 119.20pfd. fl. 450 pr. 81pfd.
Weiße Erbsen, fl. 410 pr. 90pfd.
Rt. Gerste, frische 110pfd. fl. 348 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 3. September.

Weizen frisch bunt 128pfd. 107 Sgr.
hellb. 130—132pfd. 115—118 Sgr. pr. 85pfd. 3. G.
Roggen frischer 115—121pfd. 73/75—79 Sgr.
Erbsen weiße Koh. 80 Sgr.
Kutter. 65—75 Sgr. pr. 90pfd. 3. G.
Gerste kleine 100—110pfd. 50—58 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 35—45 Sgr. pr. 50pfd. 3. G.
Rüben u. Raps 85—95 Sgr. pr. 72pfd. 3. G.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angekommen am 2. Septbr.

Daniel, Good Hope; u. Probn. Hermann, v. Dpiart; Linse, Elise Lind; u. Road, Wm. Bateman, v. Schieds; Kraft, Carl Richard, v. Grangemouth; Schröder, Germania, v. Grimstby; Dannenberg, Einigkeit, v. Sunderland, m. Kohlen. Lovie, Baroneß of Strathpey; u. Scott, Ballindalloch, v. Heeringen. Stred, Solberg (SD.), v. Stettin; Edden, Margarethe; u. Post, 4 Gezüßter, v. Bremen, m. Gütern. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Auf der Rheide:

Zonassen, Expedir, v. Hougeland, m. Heeringen, heute mit geschlipptem Anker angekommen.

Angekommen am 3. Septbr.

Dowell, Fulmar, v. Hartlepool; Kösländer, Jenny, v. Sunderland; Oldenburger, Etina, v. Meibol; Kemp, Matilde, v. Grangemouth, m. Kohlen. Cormack, Express, v. Wid, m. Heeringen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast. 2 Schiffe für Nothhafen.

Nichts in Sicht.

Wind: Nord.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lient. a. D. v. Boratowski a. Warschau. Gutsbei. v. Labedl a. Grzybow. Rfm. Gall a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Die Rittergutsbes. Schwendig aus Kl. Golmlau u. v. Langenau a. Thorn. Fabrikant Schmalz a. Forstheim. Die Kauf. Masberg a. Braunschweig, Dingel a. Köln u. Kurz, v. Bucowies u. Henseler a. Berlin.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. Graf v. Sierakowski n. Sohn a. Bapitz u. Krag n. Fam. a. Winterrhagen i. Pom. Partikulier v. Weyßenhoff n. Sohn a. Dresden. Student Urbanowski a. Heidelberg. Techniker Münhold a. Offen. Die Kauf. Lorenz a. Breslau u. Rogosinski n. Gattin a. Warschau.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Räßfeld a. Lewino. Gutsbes. Suter a. Ebbz. Telegraphen-Bauführer Grosse a. Berlin. Kr. Baumeister a. D. Hoffmann a. Neustadt. Landwirth Maglowesky a. Kahlbude. Actuar Giffach a. Berlin. Hofrath Wwe. Fr. Weistord a. Rußland. Die Kauf. Landschaff a. Berlin, v. Kaslowitz u. Krest a. Dt. Crone, Stolze a. Erfurt u. Stobbe a. Liegenhof.

Hotel zum Kronprinzen:

Opernsänger Deutsch a. Berlin. Affecuranz-Znsp. holder-Egger a. Danzig. Gutsbes. Gubischmann n. Gattin a. Vortwerk Neuenburg. Rentier Bastig a. Graubenz. Stations-Vorsteher Vogel u. Bahnhofs-Restaurateur Niebke a. Warlubien. Die Kauf. Lange a. Stettin, Höpfner a. Marienwerder u. Nathan u. Siern a. Berlin.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 4. Septbr. Gastspiel des Fräulein **Marie Neufeldt**, vom Friedrich-Wilhelms-Theater zu Berlin. Die schöne **Salthea**. Operette in 1 Akt von Poly Genrion. Musik von F. v. Suppé. Vorher: Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix.

Eine neue Sendung

Alter Portwein, sind mir zum schleunigen
Dry Madeira Verkauf überandt worden,
in großen Original-Glaschen und empfehle dieselben der
incl. Fl. 15 Sgr. vorzüglichen Qualität und
Beachtigung.

C. H. Kiesau,
Hundegasse 119.

Neue Victoria-Erbsen
(Große weiße Erbsen), schön im Kochen,
empfiehlt **Adolph Zimmermann,**
Solzmarkt No. 23.

Unterricht für Gesang, Klavier und Orgelspiel B. Kronke, Sopengasse 27.

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten jeder Art ist stets bereit

Laise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Pädagogium Ostrowo bei Filehne. Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Jährl. Hon. 200 Thlr. Im Anschluss: Vorbereitungs-Curse zum **Fährnrichs-Examen** in ländl. Stille. Pension 100 Thlr. quart. Prospective gratis.